

## 1. Advent, 1. Dezember 2019

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Apostel Paulus im 13. Kapitel des Römerbriefes:

**8** Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt. **9** Denn was da gesagt ist (2.Mose 20,13-17): »Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht begehren«, und was da sonst an Geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst (3.Mose 19,18): »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« **10** Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

**11** Und das tut, weil ihr die Zeit erkennt, nämlich dass die Stunde da ist, aufzustehen vom Schlaf, denn unser Heil ist jetzt näher als zu der Zeit, da wir gläubig wurden. **12** Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbeigekommen. So lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. **13** Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; **14** sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.

Der Herr segne sein Wort an unseren Herzen.

Liebe Gemeinde, und plötzlich ein leicht panischer Gedanke: Wie spät ist es? Ich schaue etwas ängstlich auf die Uhr – und bin erleichtert, dass es noch nicht zu spät ist. Zeitdruck ist heute wohl weit verbreitet. Immer wieder kann es eng werden. Denn wir werden erwartet. Man wartet auf uns - auf der Arbeit, in der Schule, in der Gemeinde, beim Arzt, zum Mittagessen.

Es fühlt sich gut an, wenn wir feststellen: Ich bin nicht zu spät dran, ich hab noch Zeit. Und dann kann es sein, dass wir überlegen, wie wir die verbleibende Zeit sinnvoll nutzen können. Ein Grundmuster bei Vielen: Die Zeit nicht verplempern. Erstaunlich, wie wichtig das sein kann. So wichtig, dass manche sogar im Urlaub nicht entspannen können.

Auch in dieser Jahreszeit kann man es erleben. Ich weiß gar nicht, wie oft ich jetzt schon gehört habe im Radio oder im Fernsehen: „Und? Hast du schon die passenden Weihnachtsgeschenke?“ Auch die Werbung macht ja fleißig Druck, sich jetzt schon einzudecken. Blick Frieda ist angesagt, und natürlich Cyber Mondau. Allerdings: Wir haben noch gar nicht Weihnachten. Es ist Advent. Der hat die gleiche liturgische Farbe wie die Passionszeit oder der Buß- und Betttag. Advent ist eine Zeit der Vorbereitung und des Wartens. Eine Zeit, um sich ein aller Ruhe auf das einzustellen, was kommt. Eine Zeit, um sich Zeit zu nehmen und zu besinnen.

Es ist eben nicht spät und ganz sicher nicht zu spät. Es ist früh. „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber herbeigekommen“, heißt es in unserm Predigtwort. Wir befinden uns noch in der Morgendämmerung. Der Tag beginnt gerade erst. Ihr Lieben, wir leben oft so, als ob es schon fünf vor Zwölf sei, kurz vor Mitternacht. Tun so, als ob wir in kurzer Zeit möglichst schnell wenigstens das Allerwichtigste noch erledigen. Oder dass wir in der noch bleibenden Zeit möglichst viel vom Leben mitnehmen müssen.

Hetze macht sich breit, weil man nichts aufschieben, aber auch nichts verpassen möchte. Man will schon alles erledigen, was so dran ist am Tag, in der Woche. Aber man will eben auch die Freizeit in vollen Zügen genießen. Und dabei möchte man es noch ein bisschen besser machen als beim letzten Mal. Wachstum, noch so ein Grundmuster, das sich bei uns und unserer Zeit tief eingebrannt hat. Immer noch ein bisschen besser, immer noch ein bisschen mehr, immer wieder was Neues. Und so schrauben wir unsere Erwartungen immer höher. Die Erwartungen an uns selbst und die Erwartungen an andere, die Erwartungen an das Leben überhaupt. Und dann wundern sich die Leute, dass sie Stress haben.

Unser Predigtwort will uns den Blick öffnen für eine ganz andere Grundhaltung und Lebenseinstellung. Eine, die geprägt ist von dem, was auf uns zukommt, von dem, was uns erwartet. Genauer: Es will den Blick auf den lenken, der auf uns zukommt mit seinem neuen Tag, auf Jesus Christus. Paulus möchte, dass wir aus dem leben, was Christus uns schenkt. „So lasst uns nun ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts“, sagt uns Paulus. „Lasst uns ehrbar leben wie am Tage, nicht in Fressen und Saufen, nicht in Unzucht und Ausschweifung, nicht in Hader und Eifersucht; sondern zieht an den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, dass ihr den Begierden verfallt.“

Liebe Gemeinde, wer Angst hat, er könnte das Schönste und Wichtigste verpassen, wer nicht mehr in Ruhe abwarten kann, was das Leben bringt, der hat ein Problem. Wer meint: Ich muss so viel wie möglich von den

angenehmen Seiten des Lebens auskosten, der gerät nicht nur in Stress und Hektik, sondern der wird auch gierig. Er schlingt alles in sich hinein. Er nimmt, was er kriegen kann. Er probiert aus, was möglich ist. Er kann nicht mehr verzichten. Ich will alles und zwar jetzt. Wir können ziemlich schnell zu Sklaven unserer Sehnsüchte werden.

Und noch etwas geht den Bach runter, solange wir uns verführen lassen: die Nächstenliebe. Auch davon redet Paulus. „Seid niemandem etwas schuldig, außer dass ihr euch untereinander liebt“. „Denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.“ Das kann aber nicht klappen, gelingen, wenn wir mehr bei uns selber sind als beim Nächsten.

Gerade deshalb verweist unser Predigtwort auf Christus. Weil ER uns entgegen kommt, ändert sich unser Leben und unsere ganze Ausrichtung. Er befreit uns aus der Verführung durch die Sünde. Es nimmt uns die Sorge um uns selbst und unsere Zukunft. Es stellt unsere Füße auf weiten Raum. Es lehrt uns zu vertrauen und hoffen. Es verleiht uns Geduld und Gelassenheit und Zuversicht.

Hört sich gut an – oder? Danach sehnen wir uns doch: Dass nicht unsere Sehnsüchte uns steuern. Dass wir möglichst wenig unter Zeitdruck geraten – der trotzdem und gleichzeitig immer größer wird. Wer möchte nicht ruhig und gelassen leben können? Was spricht dagegen, gelassen abzuwarten, wie Gott uns führt? Hört sich gut an. Aber: Wie sollen wir das hinbekommen?

Paulus meint: „Zieht an den Herrn Jesus Christus!“ Zieht an den Herrn Christus, so wie ihr ein Kleidungsstück anzieht. Zieht an den Herrn Christus. Das erste Mal haben wir das bei unserer Taufe getan. Da wurde Christus für uns wie ein Schutzmantel: Er hüllte uns ein in seine Gemeinschaft, seine Gegenwart und Liebe, um uns gegen alle lebensfeindlichen Mächte zu schützen. Er wurde für uns zum Ehrenkleid, in dem wir vor Gott bestehen können – egal, was war oder was kommt. Früher hat man den Täuflingen ein sogenanntes Westerhemd angezogen. Ein Hemd aus weißem Leinen, als Symbol dafür, dass er jetzt Christus angezogen hat.

Seit unserer Taufe ist Christus bei uns. Auch da, wo wir der Versuchung der Sünde erliegen. Er lebt mit uns. Jeden Tag können wir uns am Morgen vergewissern: Du, Herr, bist heute bei mir. Bei all dem, was zu tun ist, bei all dem, was da auch an Ausruhen und Spaß und Freude kommt. Auch, wenn ich nichts fühle von deiner Gegenwart: Du bist mir ganz nahe.

Wie das gehen kann mit dem Vergewissern? Ein kurzes Gebet etwa. Oder Luthers Morgensegen. Oder auch ein Gesangbuchvers: „Führe mich, o Herr, und leite / meinen Gang nach deinem Wort; / sei und bleibe du auch heute / mein Beschützer und mein Hort. / Nirgends als bei dir allein / kann ich recht bewahrte sein.

Ihr Lieben, wir können die Adventszeit dazu nutzen, um so ein Gebet einzuüben – falls wir es nicht schon lange tun. Damit wir es uns immer neu zusagen lassen: Das Licht des Tages kommt uns in Jesus Christus entgegen. Er wird unser Leben verändern. Bei ihm sind wir geborgen. Amen.



